



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Fünfftes Capittel. Was vor Seelen-Eyfer/ und Auffmercksamkeit er
gebrauchen solle gegen den Weltlichen/ so in den Closter-Diensten stand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

geistliche angezogen / diene allen Schwestern in dem Kloster / wie eine aus den schlechtesten Mägdelein / mit sonderbarer Ehrentbieltigkeit und Demuth.

Last uns derohalben den Heiligen nachfolgen in ihrer Demuth auf dieser Welt / wann wir wollen

theilhaftig werden ihrer Ehr in der ewigen Glückseligkeit. Last uns Gott in unseren Brüdern verehren / damit wir desto besser ihme in ihm selbst dienen / wann es ihme wird gefällig seyn / sich uns zu zeigen von Angesicht zu Angesicht.

Fünfftes Capitel.

Was für Seelen-Eifer und Eingezogenheit er gebrauchten solle gegen den Weltlichen / so in dem Kloster Dienl seynd.

Er Eifer / wie der H. Thomas lehret / ist ein Würkung der Liebe / die sich bemühet zu hinderreiben alles / was wider die Ehr und Willen seines nächstgeliebten ist. Alle die Gott eifrig lieben / brennen vor Eifer seiner Ehr / können nichts übertragen / was der zuwider / und wenden allen Fleiß an / zu diesem Ziel und End / alle Mittel / ihrem Stand und Umständen nach / dahin beyzubringen.

Niemand kan sich dieser Schuldigkeit entschlagen / wann er nicht mit öffentlich zu verstehen geben die Fähigkeit seiner Liebe. Die Geistliche haben noch ein strengere Pflicht ihren Nächsten zu helfen / wegen der sonderbaren Gnaden / so ihnen Gott verqummet / und Aufsehens / welches aus ihrem eingezogenen

Wandel sie vor andern Leuten haben. Die Layen-Brüder seynd dessen nicht befreyet / die insonderheit welche mehr Mittel haben in den Herzen deren / mit welchen sie umgehen / ein Begierd Gott zu dienen / zu befördern und einzupflanzten.

Last uns ersuche dergleichen Mittel in das gemein betrachten; Hernach wollen wir melden / wie sie sich deren gegen den Bedienten gebrauchten sollen.

§. I.

Ich finde drey allgemeine Mittel / welche die Layen-Brüder anwenden können / die Seelen auf den wahren Weeg der Seeligkeit zu bringen. Diese seynd das Gebett / der aufrichtige Wandel und heiliges Gespräch.

See 2 Das

Drey Mittel den Seelen Eifer zu üben.

1. Das
Gebett.

1. Das Gebett ist sehr mächtig / die Seelen zu gewinnen / und sie auf einen höheren Staffel der Tugend zu erheben / und dieses ist offtermalen kräftiger / als das Predigen / ja es erlangt von Gott die gute Prediger / und erwerbt ihnen und ihren Worten einen Nachdruck / sich und ihre Zuhörer zu überwinden.

In vit. S.
Lutg.

Diese Kraft des Gebets erschiene in der H. Lutgardis / und in unserem Bruder Alphonso Rodriquez.

Die heilige Lutgardis erhielt die Gab zu predigen Jacobo von Vitry / der damals ihr Reich Vaterware / und hernach Cardinal worden. Sie entführte ihn auch / wie er selbst erzieht / von einer zwar nicht unehrlich / doch gar zu menschlicher und eitler Liebs / Neigung gegen einer Kloster Frauen. Und weil sie dieser Gnad hart von Gott erlangen kunte / weil derjenige selbst / für den sie bate / all zu fast widerstande / so sagte sie einslens zu Christo / ihrem Geliebten / da er ihr erschienen : Entweders sündere mich ab von dir o Herz / oder löse auf die Maschen desientgen / für den ich bitte / wann er schon nicht will. Als bald wurde sie ihrer Bitt gewährt / und das verwirrte Herz fand sich gänglich betret von der Lieb dieser Jungfrauen.

Lahier in
vita.

Bruder Alphonsus ließe ihm heffrig angelegen seyn / die Prediger Gott zu beselchen so wol in das gemein / als einen jeden absonderlich /

und insonderheit die / so zu der zeit / tägigen Fasten / Zeit predigen. Man hat auch ansehbliche Früchte seines Gebetts verspührt / wie ob anderstwo melden wird. Sie will ich alleinig sagen / das als er ein mal betete für zween / so in unterschiedlichen Kirchen predigten / gab ihm Christus der Herr zu vernehmen / er werde ihrer Sorg tragen. Es erschiene ihm auch zu selbiger Zeit die Mutter Gottes / die aus diesen zweyen außbrecher Sünden hatte / der andere von ihren Hülffnieren / sie aber hielte ihr Hand an ihren Häuptern / zu einem Loben ihres sonderbahren Schutzes und Bestandes.

Unser Heiland ersodert die Seelen Eifer so gar von denen / der Wissenschaft unerfahren sind / un will / das sie ihr Gebet darstelt / damit das Blut / so er für die Sünden vergossen / mit ohne Frucht sey.

Da die heilige Lutgardis anzuwünschte / von dieser Welt hinweg scheiden / Gottes Angesicht in den Himmel zu genießen / erschiene der Herr / und zeigt ihr die Wunden seiner allerheiligsten Hand / an den Seiten / und sagte zu ihr : O mein Vielgeliebte besorge nicht wie eifrig meine Wunden zu dir ruffen / das du Ache habest / damit mein Blut nicht vergeblich vergossen seye / und mein Tod nicht fruchtlos werde. Sie fragte ganz erschrocken / und gang zu dem Mitleiden betrogen

was dann diese seine Wunden von ihm begehret / er antwortete: Durch deine Missethungen und durch dein flehenliches Bitten wirst du stillen den Zorn meines Vatters / damit er nicht die Sünder straffe / sondern daß sie sich bekehren und leben. Von selbiger Zeit an hat diese liebevolle Jungfrau viel eifriger / inständiger und öfter für die arme Sünder / und bekehrte deren durch dieses Mittel sehr viel.

Gleichwie nun Christus der Herr annahm und antreibt die Heilige / zu bitten für die irrende Seelen / also erhalten und erlangen auch die Heilige daß er ihnen sonderbare Gnade mittheile. Es sage ein Gottes-Ährter schon auf seinem Todt-Bett sein / welcher doch allen guten Rath und Ermahnungen der Priester und anwesenden Geistlichen die ihn zu einer wahren Bereuung und Bicht seiner Sünden zu bereben sich unterfunden / verachtete; Entschlossen begibt sich die H. Catharina von Siena zu dem Hebert / und erlangt von ihrem Bräutigam daß er aus unendlicher seiner Barmherzigkeit diesem verstockten Menschen erschienen / und selbigen bezwungen / seine Sünden dem Priester zu beichten. Ein andermal erlangte sie eben dergleichen Gnad für zween Strafsen: Räuber und Mörder / so ganz verweifflet zu der Richtstatt geführt wurden; diesen erschiene auch Christus der Herr / gang mit Blut

überriesen / und berührte ihre Herzen durch diesen Anblick also heftig / daß sie in Zähren sehr flossen / und ein recht Christliches End genommen haben mit Verwunderung aller Anwesenden. Wiederum zu einer andern Zeit erwartete sie ihren Reich-Vatter dem H. Naimundo ein so vollkommene Keu und Loyd / daß er in Seuffter hervor brach und gang mit Zähren begossen / fürchtete / es möchte sein Herz und Brust zer-springen.

§. 2.
Das andere Mittel / welches ein Layen-Bruder hat / seinen Eifer gegen dem Nächsten heraus zu lassen / ist der aufrichtige Wandel / welcher Zweifels ohne weit kräftiger ist als die Wort. Also hat der H. Francisus einen alten Bruder zu einem Prediger gemacht / da er ihn geführt hat durch die ganze Stadt in strenger Beobachtung des Stillschweigens / damit er das Volk wohl auf-erbaute durch diese äußerliche Zucht und Eingesogenheit.

Dieser Seraphische Vatter beweinete fast jene Prediger / welche da ein Mangel haben an dem aufrichtigen Wandel / oder an einer aufrichtigen Meinung / und nicht so viel auf den Nutzen der Seelen / als auf Erweiterung ihrer Ehr Acht haben. Diesem zog er vor einen guten und einfältigen Bruder / welcher in höchstem Stillschweigen andere doch durch sein aufrichtiges Leben zu der Tugend antreibt. Er versicherte / daß

Der aufrichtige Wandel.
S. Bonav. c. 8.

daß ein solcher tugendsamer Bruder / welcher / seinem Amte gemäß / gleichsam unfruchtbar ist / weilen er weder die Weisheit / Weisheit hat / noch auch die Gab des Predigens / vermittelst deren er kunte geistlich seyn oder in Christo gebären / nichts desto weniger viel geistliche Kinder haben werde / die durch sein eifriges Gebett und Wandel bekehrt / und zu dem Christlichen Leben geböhren werden / und dieses werde man einstens an jenem greissen Tag augenscheinlich sehen. Er setzte noch ferner hinzu / daß ein Prediger / welcher ihm zuschreibt die Bekehrung der Sünder / alsdann finden werde / daß er nichts gewircket habe / und nichts anders verdiene / als ein strenges Urtheil wegen seiner Eitelz und Nachlässigkeit.

Ein aufrichtiger Mann ist ein himmlische Blumen / welche mit ihrem Anblick und Geruch ergötze als sie / so sich zu ihr hinzu nahen. Dieses ist / was der H. Paulus wolte zu verstehen geben den Corinthiern / da er ihnen also schreibt: Wir seynd der gute Geruch Christi des Herrn in allen Orten / da wir uns befinden. Ein Christ / sagt der H. Bernardus über die hohe Prieder / ist ein schöne Blumen / die ein holdselige Farb und angenehmlichen Geruch hat: Der Geruch in einem guten Ruff und Namen: die Farb in dem guten Gewissen / die Sittigkeit und rechte Meinung geben dem

Wort ein schöne Farb; Die Eingezogenheit den guten Geruch / den guten Namen und aufrichtigen Wandel biß zu deinem Nächsten schuldig: und dir selbst das ruhige / und unruhige Gewissen. Wana dieses wahr ist von allen Christen / wie viel mehr soll es verstanden werden von einem Geistlichen?

Alle die zu einem solchen kommen werden / werden ungetreuet werden den guten Geruch seiner Tugenden / oder den üblen Geruch seiner Laster / wie diese sonderliche Gnad gehabt hat / der H. Augustinus / daß er als bald die zu ihm nahen / an den Geschmachten / erlangt hat / was sie in dem Schilde führen.

Über die so ist auch ein Beispiel eines aufrichtigen guten Lebens / ein lebendiger Spiegel / oder reines Bild / in welchem ein jeder seine Laster / was für Zierde und Unreinlichkeiten er daraus ziehen kan. Zu diesen Gedanken hat mir geben der H. Ambrosius / also sagend: Das durch seine Eingezogenheit zu einem Ebenbild Gottes macht ist köstlich und sehr fruchtbar wann man ihn bloß ansiehet / ertheilt er einem Gesundheit / die Strahlen seiner Augen gessen in die / so ihn ansehen / ein bessere Tugend; sein Ansehen verbessert die allzu Freye / und ergötzet die Vollkommene. Dies ist dieses nicht ein schöne und

R. Cor. 2.

annehmliche Sach / daß wann du allein dich sehen laßest als bald ein Tugen schaffest in al den denen / so dich ansehen. Also redet dieser H. Lehrer.

Certullianus bezeuget auch / daß zu seiner Zeit das bloße Ansehen eines Rocks oder Mantels eines Christens innen hielte diejenige / so libets zu thun gesinnt waren; oder wenigst diejenige / so sündigten / schamroth machte.

So halte dann nicht darfür / du kennst die Ehr Gottes nicht beförden / weilen du dich auf die Wissenschaften nicht begeben hast. Die beste und nützlichste Wissenschaft ist die Wissenschaft der Heiligen, Lebe nur heilig / so wirst du ein immerwährender und allgemeiner Lehrer deines Closters seyn.

§. 3. Das dritte Mittel / in dem ein Bruder seinen Eifer soll heraus lassen / ist das Gespräch; er solle gesinnt seyn / niemalen nichts zu reden / als von Gott / so viel es die Vermañt zu läßt / und sich zu bemühen immerdar die Liebe Gottes in dem Herzen der Haus-Genossen und anderer zu mehren.

Erstlich solle er zu Gemüth führen / daß man in dem Himmel von nichts anders Sprach halte / als von der unendlichen Hochheit und Vollkommenheit des Höchsten Gottes. Die Geistliche seynd in der Vorstadt des Himmels / sollen also billich nach und nach anfangen dessen Sprach zu erlernen.

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil

Der H. Chrysostomus darff so gar die Clöster einen irdischen Himmel nennen / und der H. Laurentius Justinianus schreibt / daß nichts in der Welt ein lebhaftere Gleichnuß habe mit dem Himmel / als das geistliche Leben und ein Gott gewephtes Haus.

Es wäre wohl ein schöne Sach / wann man sehe und höre die Engel und Erz-Engel von dem Himmel herunter steigen / und von irdischen und lächerlichen auch eiteln Sachen reden.

Und dieses ist doch noch viel gefährlicher in den irdischen Engeln / die sich bemühen / den Himmel zu besteigen / sie werden nimmermehr zu der Gesellschaft der Auserwählten zugelassen werden / sie haben daß eingereinigte Zungen durch das Feuer / so genommen wird ab dem Altar Gottes. Desselben werden sie alle Wochen theilhaftig; sollen also billich keine eitle Leßzen mehr haben.

Zu dem andern / das Absehen der Geistlichen Orden-Stifter / ist / daß sie wollen ein heiliges Kriegs-Heer aufrichten wider die Teuffel. Wollen also keine Soldaten haben / die nit eben dieses Absehen haben. Der H. Ignatius verbindet unsere Brüder dem Nächsten beyzuspringen durch geistliche doch ihrem Stand gemäße Gespräch.

Unser Gesellschaft hat darvor gehalten / es würde in dieser Sach ein solcher / und so hitziger Eifer seyn / daß deswegen sie für gut geduncket die

fff

sen Eifer in etwas inzuhalten / und in der neunten aus den Sätzen unserer Brüder diese Wort einzuwerfen. Ob wohlen sie sich bemühen sollen / wann es die Gelegenheit gibt / den Nächsten mit gutem Gespräch zur Vollkommenheit zu helfen und beyzuweyngen / wie auch durch gute Räch und nützliche Ermahnungen zur Übung der guten Werke ermahnen / vornemlich aber zur Reicht; werden sie doch in Obacht nehmen / daß sie nicht überschreiten das in den Sätzen vorgesteckte Ziel / mit diesen Worten (nach ihrem Standt) damit sie nicht einiger Weis darwider fehlen.

Drittens lehret uns die Erfahrung; daß die Layen-Brüder / welche die Tugend in dem Herzen / und H. Wort im Mund haben / mercklichen Nutzen schaffen bey dem Nächsten. Difes wollen wir zu End dieses Capitels sehen in der Bekehrung des H. Romualdi. In Gegenwart wollen wir uns begnügen lassen mit unserm Bruder Rodriques /

Vielältige Männer grosser so wohl Heiligkeit als Wissenschaft / (so wohl unserer Gesellschaft als weltlichen Standts) haben bekräftiget / und bezeugt auch mit einem abgelegten Eyd / daß sie niemalen von dessen Gespräch hinweg gehen / daß sie nicht besser und kräftiger ange-muthet worden / mit Beständigkeit und grösserem Eifer den Weg des Himmels zu lauffen.

Der vornehme Lehrer Bartholo-

mas Valperge / voll eitter Hoff-nung zu dem Zeitlichen / die erbaute auf sein vortrefliches Hien und hehe Wissenschaft / bemühet sich hoch angesehen zu seyn vor der Welt / und gieng ihm alles wohl ab / aber dieser eiffrige Bruder redete ihm kräftiglich zu von der Eitelkeit der irdischen Sachen / daß er ihm in wenig Tagen alle seine eitle hochtrabende Gedancken benommen / und triebe ihn der Geist Gottes also an / daß er sich in ein Carthäuser- Kloster geben / allwo er nach nichts anders getrachtet / als daß er ein ausdauernder Diener Gottes und vollkommener Geistlicher würde.

Die vortreflichste Frucht seiner geistlichen Gesprächen erschienen in den unschuldigen Seelen der jungen Schüler / mit welchen er als Vortwart Gelegenheit zu reden hatte / er erhielt sie in der Tugend / gestiftet ein / ein grosses Abschauen ab den Todt-Sünden / ermahnte sie zu küh-terer Reicht und Empfangung der Hochwürdige Güts / zu Erforschung des Gewissens / zu dem geistlichen Leben / und zu anderen Übungen der Andacht und der Vollkommenheit / aus diesem erfolgte / daß deren viele in unterschiedliche geistliche Standt getreten.

Eben durch dergleiche Gespräch die er mit dem Gebett stärcket / erhielt er die Geistliche in ihrem Beruf / und insonderheit unsere Vortwart Brüder. Es begab sich / daß ein an-gעהender Geistlicher schon sein weis-

sich Kleider gefordert hatte / sich wider in die Welt zu begeben. Versagte sich aber zuvor zu Alphonso / von ihm Urlaub zu nehmen. Dieser Diener Gottes wurde hergich gestrosen ab der Unbeständigkeit dieses armen Bruders / der zu seinem Verderben eilte / er thate sein Möglichstes / ihn von seinem unglückseligen Vorhaben abwendig zu machen / da er aber sahe / daß die Versuchung alle vorgeschlagene Mittel verwerfete / nimmt er sein Zusucht zu der Mutter Gottes / die sein einziger Trostware / begehrete von ihr ein sonderbare Verhülff / mit gewöhnlicher Zuversicht / für diese verblendte / und schon an dem Epig des Abgrunds stehende Seel. Siehe / ihn erhört diese barmherzige Mutter / die ihm sagte: Er wird nicht aus dem geistlichen Stand treten. Wie er aber sein Gebett mit größerem Eifer und Zuversicht doppelte / hörte er abermalen / er wird nit aus dem geistlichen Stand treten / und da sein Eifer ihn noch ferners zu dem Gebett anhielte / sagt sie ihm noch einmal / das ist das drittemal / daß ich dir gesagt habe / er werde nit aus dem geistlichen Stand treten. Und in der Wahrheit gleich darauf kommt dieser unbesonnene Mensch wieder zu Alphonso / versagt sich darauf zu dem Oberen / bitter demüthig um Verzeihung seiner allzugroffen Leichtfertigkeit / und Wandelmüthigkeit / und da er selbe leicht und mit Freuden erlangt / ver-

bliebe er beständig in seinem Beruf. Jetzt sage / du könnest den Seelen zu ihrem geistlichen Fortgang nicht verhülfflich seyn; habe den ersten Gedanken / dich so vollkommen zu machen / daß dein Tugend ohne Wort / rede mit allen denen / so deiner ansichtig worden / sehe darzu das geistliche Gespräch und Gebet / und seye vergewist / Gott werde sich deiner gebrauchen zu einem Werkzeug / seine Ehr zu befördern.

§. 4. Nachdem wir gesehen haben / die Mittel / die GOTT den Layen-Brüdern vergunnt / dem Nächsten zu helfen / müssen wir jetzt auch sehen / wie solche in gewisse Begebenheiten sollen angewendet werden mit den Haus-Bedienten und anderen / mit denen sie zu handeln haben.

Ihr erste Sorg solle seyn auf die / so im Kloster dienen. Das Feuer reiniget und wärmet zuvor dasjenige / welches das Nächste an demselben ist / ehe es sich weiter erstreckt.

Bemühe dich / daß die Bediente in deinem Kloster vernünftige mit Christlichem Eifer angezündete geistliche Diener seyen.

1. Berede sie / daß sie der Vernunft gemäß handeln / und nicht den viehischen Anmuthungen nachhängen. Gewinne dir / und insonderheit deinen Oberen dergestalten ihr Herz ab / daß sie auf das Nägelein verrichten / was ihnen befohlen wird; daß sie willig bereit und frölich seyn zu allem / was die Nothdurfft des Haus von ihnen erforderet / und über alles getreu

5.
Der Eifer
gegen den
Bedienten.

getreu seyn / und weder dem Haus / noch einigen dessen Bedienten einen Schaden zufügen.

2. Bemühe dich / daß selbige Christliche Diener seynd / welche mehr Sorg über ihr Seelen Seeligkeit tragen / als über alles anderes. Erwecke in ihnen ein großes Mißfallen ab den Sünden / und insonderheit ab dem Fluchen / Wöllerey und Unzucht. Gibe acht / daß sie alle Monat beichten / und zu dem Tisch des Herrn gehen; daß sie zu Morgens und vor dem Schlaf unfehlbarlich betten / daß sie die H. Mess / Predig / Vesper hören alle Sonn- und Feyer-Täg / und sich in allen Wercken eines wahren Christen üben.

Señ versicheret / daß wann du sie wohl mit Gott vereinigest / wird er sie mit dir auch mehr vereinigen / und wird verschaffen / daß die Güter des Haus werden zunehmen / und wird selbige in ihren Händen mehren / wie in den Händen des Jacobs die Güter des Labans / und in den Händen des H. Isidori die Güter seines Herrrens / an dessen Isidori statt / weil er dem Gebett abwartete / die heilige Engel sein Arbeit verrichteten.

3. Nimm wohl in Acht / daß man mercke / die Bediente des Closters seyen Diener eines geistlichen Haus / und daß sie dem Dienst Gottes ganz ergeben seyen. Sene zu frieden / wann die Diener eines Burgers ein bürgerliches und ihrem Stand gemähes Leben führen /

aber bemühe dich die Closter-Diener zu einem höheren und deinem geistlichen Standt anständigere Tugend zu bringen. Die Bedienten eines Fürstens oder Edelmanns gehen besser geleidet daher / als der Bauers Knecht / und man urtheilt von dem Adel / von den Reichthumben / von der Freygebigkeit der Herren / aus dem Aufzug ihrer Edel-Knaben / ihrer Aufwärter und anderen Bedienten.

Eben dieses geschicht auch gemeinlich mit der Tugend. Die Diener tragen in ihren Sitten und Gebarden / in ihrer Weis zu handeln und zu reden den guten oder bösen Namen deren / welchen sie dienen / dann das Sprüchwort trifft sehr oft zu Wie der Herr / also der Diener. Es ist schwehr / daß man ein lange Zeit in einem mit vergifteter Luft angestrecktem Haus verbleibe / und auch nicht angegriffen werde; und man muß wol ein übel-bestelltes Gesundheits haben / wann man sich nicht besser aufbe findet / wo ein gesunder Luft ist.

So halte dann an die Dienerschaft. 1. Zum öffteren Gebrauch der Buß des Hochwüirdigen Bischoffs der Anhörungen der Predigen. 2. Alle Tag / und insonderheit an Sonn- und Feyer-Tägen was geistliches aus dem Leben der Heiligen oder anderen ihrem Verstand gemähes Buch zu lesen / allwo sie ein Menge herrlicher Tugenden finden werden. 3. Richte sie ab / wann sie dessen schicklich seynd.

seyn/ daß sie alle Tag/ oder auf das wenigst an den Sonn- Tagen / ein Viertel oder ein halbe Stund / in Betrachtungen zubringen / sie können solches leichtlich thun / auch wann sie mit der Nadel umbgehen/ oder sonst beschäfftiget seyn mit einer Arbeit / die nicht so fast den Kopf als die Hand erfordert. 4. Ueberde sie / daß sie sich in unser lieben Frauen-Bruderschaft schreiben lassen/ allwo sie mehr lernen werden/ als du ihnen sagen kannst / mit großer Mühe und Arbeit. 5. Bitte ihre Reich-Väter / oder einen aus den eifrigeren Priestern des Closters / er solle sie unterweisen in denen Stücken / die zu sonderlicher Übung der Tugend gehören. Und endlichen/ daß mit du nicht hierinnen betrogen werdest / deute fleißig alles / was du mit ihnen unterfangest / den Oberen an.

In unserer Gesellschaft haltet man auf das allerwenigste alle Wochen einmal die Christliche Lehr für die Diener / auf daß man sie unterweise in den Glaubens- Sachen/ und Mittel an die Hand gebe / ihre Sitten zu bessern / und sie zu einer Vollkommenheit zu bringen. Habe gute Acht / daß niemand darben abgehe / sey es gleich aus Nachlässigkeit / oder Geschäfts halber / welche du ihnen zu selber Zeit würdest aufladen. Bilde dir ein/ dieses seye das heiligste Werk der ganzen Wochen / und halte für gewis/ daß wann die Dienst- Wotten GOTT lieben/ und ihm dienen / werden sie auch

dem Haus getreuer und nützlicher seyn / und die Zeit leichtlich werden hereinbringen / die sie auf die Andacht und Gottesdienst anwenden.

S. 5.

Willst du mit einem Wort ein gang geheimes Grifflein vernehmen / wie man gute Diener haben müsse? Seye du ihr guter Meister/ so bist du versichert / daß wann du dich gegen ihnen verhältst / wie du sollst/ du sie gar bald wirst haben gegen dir / wie du sie wünschst. Zu diesem End werden dir vornemlich fünf Stück beförderlich seyn.

1. Liebe sie / und thue ihnen so wol an Leib als an der Seel guts / trag Sorg über ihre Tugend und über ihr Gesundheit / hilf ihnen in ihrer Arbeit / als viel dir wird möglich seyn / erweise ihnen alle Lieb / die dir durch deine Sägungen erlaubt ist / und du wirst sehen / daß in kurzer Zeit du ihr Herz und ihr Hand wirst in deinem Gewalt haben.

Der H. Martinus war fast von seinem Diener geliebt / aber auch erweise ihm dieser himmlische Mann in allen Sachen überflüssige Dienst / er zichte ihm Strümpf und Schuh aus / bugte und säuberte dieselbige ließe ihn mit sich an seinem Tisch essen / und bewiese ihm noch mehr dergleichen Freund-Srück / wie es erzehlet Severus Sulpitius.

Da der heilige Zaverius in die neue Welt verzeifete mit dem Abgesandten des Königs / wurde er geliebt / und in größter Verwundung

6. Mittel ihnen zu helfen.

Sulpitius Severus 1. 1. c. 1.

Turellio.

414
 rung gehalten von allen/die mit ihm
 waren; aber auch er ware gegen je-
 derman dienst-beflissen / und zwar in
 so niederträchtigen Diensten / daß er
 sich nicht geschähe / wievolen ein
 Päpstlicher Gesandter ihrer Pferd-
 Sorg zu haben / sie zu füttern / zu
 striglen/und dergleichen. Diese Des-
 muth benahme ihm im wenigsten
 nichts von seinem Ansehen/ ja in dem
 Widerspiel mehrte sie viel mehr die
 Hochschätzung seiner Heiligkeit.

Messe deine Werck nach der
 Schnur der Vernunft/ aber fürchte
 nicht / daß die vernünftige De-
 mütigungen deinem Ansehen eini-
 gen Schaden bringen werden / noch
 auch dich verächtlich machen vor den
 Bedienten / du bist kommen in den
 geistlichen Standt zu dienen / dieses
 wissen sie gar wohl / und werden un-
 willig / wann sie sehen / daß du ih-
 nen zuviel anschaffest/ du aber an die
 Arbeit nicht einen Finger legest.

Cäsar sagte niemals zu seinen
 Soldaten / thut dieses / sondern
 laßt uns dieses thun / und gieng
 ihm derowegen der Sieg immer
 auf dem Fuß nach / und wo er hin-
 kame / sande er nichts / als lauter
 Lorbeer-Kränz. Die Haupt-Leuth
 sind verbunden zunorderst vor ihren
 Soldaten herzugehen. Wo du die
 Hand selbst anlegest / wirst du
 mehr ausrichten als mit hundert
 tausend Befehl.

Mercke auch auf/ daß nicht ande-
 re die Diener / so die untergeben
 seynd / in unterschiedlichen Diensten

lein gebrauchen / und sich ihnen zu
 gebieten unterstehen / ohne den Willen
 des Oberen. Es ist nichts ver-
 drüßlicher und ohnerträglicher / als
 einem Diener/ als viel Herzen haben/
 indem seine Gedancken allzuviel ge-
 spannt seynd / thut er nichts mit sich
 weder ihm selbst / weder denen / so
 ein sonderbaren Gewalt über ihn
 haben. Wann man in diesen und
 dergleichen kleinen Stücken ein
 Unordnung siehet / muß man sich be-
 fragen/ was der Willen deren seyn
 so über alles Gewalt haben. Es
 werden Vorsehung thun / wann sie
 können / und wollen/ daß andere do-
 nen an die Hand geben / welche für
 deiner untergebenen Dieneren ge-
 brauchen wollen.

2. Verschaffe durch deine
 spräch / durch deine Sorgen / und
 durch deinen Fleiß / daß die Diener
 ein Lieb und Sorg tragen zu dem
 Nutzen des Hauses/ als zu den Eh-
 ren Gottes; bemühe dich/ daß sie
 wohl verstehen / daß alles / mit dem
 sie umgehen/und was in dem Haus
 ist / ein außsonderbare Weisheit
 gewenhtes Gut seye / und daß / so
 dem sie selbiges erhalten / und meh-
 ren/ sie auch mithelffen arbeiten und
 Verdienst haben aus den Predigen
 Beicht hören / Christlichen Lehren
 Anordnungen der Oberen und an-
 derer Vembter / so zu der Seelen
 Nutz geschehen.

Dieser Gedancken wird ihnen ein
 stäter Sporn seyn / ihr Schwachheit
 fleißig zu beobachten. Er wird
 ihnen

ihnen ein Freud und Ergöglichkeit in ihren schwehren Arbeiten verur- sachen / und wird ihnen umb so viel mehr Verdienst erwerben / je höher und heiliger ihr gute Meinung seyn wird.

3. Sey doch nicht allzugemein mit ihnen / die gar zu grosse Freundschaft zieht nach sich eine Verachtung / und gibt an Tag deine Unvollkommenheiten.

Wir verwunderen uns ab den Bildnissen auf den Altären / oder auf der Höhe des Eingangs einer Kirche / aber wann wir gar zu nah hin kommen / lachen wir ab ihren un- ausgearbeiteten Gliedmassen. Die Bildschneiderey und Mahlerey sind schöner in die Weite / als in die Nähe in das gemein darvon zu reden.

Sey nicht wunderlich / grob / noch unmenlich gegen den Bedienten / lasse nicht merken / daß du hoffärtig sehest / oder sie verachtest / sondern seye gegen ihnen liebreich / gütig / mit- leidig und gesprächig / behalte doch / und lasse spüren ein Eingezogenheit und ein geistliche und demüthige Hochheit / die in ihnen gegen dir er- wecken ein Lieb und Ehrentbätzig- keit. Wann du ihnen das Herz nit abgetwinst / wirstu deinem Wunsch gemäß dich niemalen weder ihrer Hand noch ihrer Füß gebrauchen können.

4. Gibe Acht auf deine Wort / rede gar wenig / wann du die / so un- ter deiner Verwaltung seynd / mit Worten straffen must / trohe ihnen

nicht oft / und schrebe ihnen nicht viel nach / viel Wort in einem Zorn ziehen allezeit Unvollkommenheiten nach sich.

Wann die Bediente darinnen ein unordentliche Anmuthung ver- spüren / verachten sie ihren Mei- ster auf das äufferste / murzen über ihn / reden ihm übel nach / reissen andere an / ihrer zu spotten / lassen ihn auch in der Stadt heerdurch / und dienen ihnen nur mit Unwillen / und halb und halb.

Wann du sie dann mit Worten straffest / thue dieses mit solcher Ver- nünftigkeit / mit solcher Liebe und Bescheidenheit / daß sie sehen / du werdest dieses zu thun gezwungen / und seye allein angesehen zu ihrem Nutzen und Heil / wegen solcher gü- tigen Straff werden sie dich mehr lieben / als wann du sie nicht straffe- test. Jederman hat gern / wann man ihm seine Wunden heilet / aber man trifft gar leicht einen un- geschickten Wund- Arzten an / oder ein Pfaster / welches mehr Schaden bringen / als die Wunden selbst.

7. Endlichen der Begriff aller Lehren / welcher dir seyn solle an statt alles / was man dir sagen kan / ist / daß die Bediente in dir sehen einen tugendsamen Wandel / deme sie sol- gen können / ohne einige Forcht be- tragen zu werden.

Willst du wissen / wie du ihnen vorstehen must? Sey also befehlt / wie du wünschest / daß die anderen seyen / befinde nichts / was du nicht selbstest

selbstn thut/ wo nit mehrer deinem Stand und Beruff gemäſ. Ein Diener halter darfür / er könne nichts besseres thun seinem Herrn zu gefallen / als daß er ihme sich gleichförmig verhalte. Er nimmt ein andere Farb an sich / und folgt demjenigen / bey dem er ist / wie der Polyppus und Chamäleon.

Man hat gesehen / daß etwelche Weiber schwarz und verbrennt wie die Zigeirinen / schneeweisse Kinder geboren haben / weilen sie oft angesehen haben weiſſe Gestalten in den Gemählen. Die Krafft der Einbildung ist wunderbarlich in den Bewegnuſſen so wohl des Leibs als der Seel / und was uns alle Tag unter die Augen kommt / bleibt uns umb so viel stärker in der Einbildung.

Die Nothwendigkeit/die wir haben / andere zu der Vollkommenheit zu bringen / ist ein glückselige Nothwendigkeit zu deiner selbst eigenen Vollkommenheit. Suche alle erdenckliche Mittel/eines und das andere zu thun/und halte nicht darfür / daß es ein Sach sey / an der wenig gelegen seye/Gott und deinem Closter einen guten Diener zu zügeln / an dessen Wandel und Bescheidenheit im Reden hanget fast dein guter Namen / und deines gangen Closters / und aus diesem guten Namen entspringt die Frucht / so man in den Städten und gangen Land sammlet.

§. 6.

Ein grosser Theil der Lehren / so ich geben habe / daß du dich wol bestragest gegen den Haus-Bedienten / wird dir auch nutzen / mit den Baumeistern / oder Hof-Bauren / und mit anderen Handverckerey / wie sich gebührt zu handeln / ich hab dieses woenige hinzu.

Gib ihnen zu verstehen / daß man ihrer Dienst für dein Haus oder Closter nicht werde gebrauchen messen sie nicht aufrechtige gute Leuth seynd / und als bald du das geringste werdest innen werden / daß sie sich übel verhalten / und ein übles Leben führen / ermahne den Obern / auf daß sie dir erklären / wie und auf was Weis du ihnen sollest vortragen / was dir wird befohlen werden / dieses thue mit einer Liebe / mit Mitleiden / und erzeige / daß du ihnen wollest helfen / als bald sie werden ihre Fehler verbessern / denn sie angeklagt worden.

Oft wird es auch nutz seyn / wann du ihnen mit Erlaubnus gibst einen Ablas-ſpenning / und etliche Stunden für ihre Kinder und in ihrer Kammer aufzumachen ; damit sie darvor zu Nachts und zu Morgen beten ; wann du ein oder das andere andächtige Büchlein hättest / werden selbige fast nützlich seyn / ihre Haus-Genossen in der Frömmkeit zu erhalten. Wann du keines hast / und keines überkommen kanst /

jugehen/ bemühe dich sie zu bereden/ daß sie eines kauffen/ sage ihnen/ sie wissen wohl Geld zu finden/ andere unnöthwendigere Sachen zu kauffen/ so gar für den übrigen Trunk und anderes dergleichen. Ermahne sie/ daß / wo fernste freygebig seyn/ in dem/ was Gott antrifft/ er auch ihr Vieh erhalten werde/ sambt ihren Fleckern / ja Kinder und das ganze Haus. Haben segnen. Da herodagen gar wohl das Leben der Heiligen/ der kleine Wegweiser der Sänder / der Christliche Lehrmeister / und dergleichen Bücher/ welche ein Abheuen der Sünden erwecken/ und mit schönen Geschichten erfüllt seynd.

1. ca. 14. Von anderen Handwerkern werden wir reden in dem andern Theil dieses Wercks / allwo ein jeder besser wird abnehmen / was ihm dienlich sein wird können / sich bey Gott angenehm zu machen.

1. ca. 1. Was die Fremdling und Durchreisende betrifft / werd ich weitläufftig handeln eben in angezogenem andern Theil. Darum werd ich in Gegenwart dir alleinig zeigen / in einer wunderlichen Geschichte / wie viel du ihnen nutzen könnest durch dein Gebett/ aufrichtigen Wandel/ und goettseliges Gespräch.

1. Ferner 1. ca. 1. Der heilige Romualdus ware aus vortrefflichem Geblüt der Herzogin von Ravenna; dieser/ als er noch jung ware / ist bey Hofzärtlich aufgezogen worden / darum er dann

R. P. Le Blauc, S. J. Erster Theil.

auch der Eitelkeit der Jugend angehangen. Entzwischen gerathet sein Herz Vatter / der ein großer Weltliebhaber / und voll der Eitelkeit ware / in einen Zanck und Zwierracht mit einem seiner Besreundten/ forderet ihn heraus/ und erlegt ihn auf dem Weg / Romualdus / welcher gegenwärtig war / obwol er niemand beschädiget hatte / vermerckte nichts desto weniger den Sturm des nagenden Gewissens / und begibt sich in das Kloster des heiligen Apollinaris vierzig Tag / allorten wie ein Todtschläger Buß zu thun.

Ein guter Layen-Bruder / der seiner Sorg hatte/ bemühet sich/ diese Seel Gott zu gewinnen / darum er auch oft mit ihm geistlich geredet/ und heilsame Ermahnungen gegeben hat. In dem er nun bedachte/ was Wunderwerck er thun würde/ wann er sich auf die Tugenden begeben/ triebe er ihn an/ die Eitelkeiten der Welt mit Füßen zu treten/ und sich in einen geistlichen Stand zu begeben. Aber Romualdus hatte noch nicht so tief in der Demuth eingewurkelt/ daß er den Hals unter das Joch legen kunte / welches denjenigen allzuschwer geduncket / welche den Ehren und weltlichen Uppigkeiten nachhiengen.

Dieser Eiferer der Ehr Gottes und des Heils seines Nächsten laßt das Herz nicht fallen / laßt auch den Haub nicht aus den Händen / sagt derohalben zu diesem jungen Herrn: **E g g Wann**

Wann ich euch zeige den heiligen Blutzeugen Apollinarem / also daß ihr ihn mit eueren leiblichen Augen sehet / was werdet ihr thun? Ach antwortete Romualdus: wann ihr dieses Wunder wäret / so verspriche ich euch / daß ich der Welt gänzlichen absagen wolle.

Darauf bittet ihn der Bruder / er wolle ihm gelieben lassen / ein einzige Nacht in der Kirchen mit ihm in dem Gebett zu zubringen / und da sie im eifrigsten in ihrem Gebett waren / nach Mitternacht / zu welcher Zeit die Hahnen anfangen zu krähen / stiege der heilige Apollinaris unter dem Altar hervor / welcher mitten in der Kirchen stunde / und zu Ehren der Mutter Gottes gewehet war. Als bald wurde die ganze Kirch mit einem himmlischen Licht erfüllt / als hätte die Sonnen ihre Mittag leuchtende Strahlen dar ein geworffen.

Der heilige Apollinaris mit Bischofflichen Kleidern angethan / trug in seiner Hand ein guldenes Rauchfass / mit dem er den Hochaltar anrauchte / und folgend alle andere. Nachdem er aber um die ganze Kirchen herumb kommen / verfügte er sich wieder an das Ort / von dem er heraus gangen / und verschwunde in einem Augenblick der völlige Glanz.

Da wolte der gute Laven / Bruder sich der Zeit gebrauchen / haltet

als bald bey diesem jungen Herrn an / ermahnt ihn seines Besprechens. Aber die Welt hatte Romualdum allzufast gefäset / durch die große Reichthumben und hohen Adel und entliesse ihn nicht auf den ersten Streich und Angriff / in Verhütung seiner blinden Jugend. So geht also feck auch die andere Erscheinung / und erhaltet sie die folgende Nacht / eben auf solche Weis wie die vorige.

Buße also dieser gute Jüngling nichts mehr zu widersprechen / er wachte doch auf die Vollziehung seiner gethanen Versprechens / begabte aber entzwischen insändig von Gott ein himmlisches Licht / und Erleuchtete ihn / ein so hohes Verhaben nicht blind / wie er vermeinte dar ein zu gehen. Der fromme tugendsame und Seelen jägerische Bruder bemühete sich ohne Unterlaß ihm mit gutem Gespräch vorhülfflich zu sein / nahm auch zu diesem Ziel und End viel Buße / Verd auf sich / und verkehrte viel Zeit in eifrigem Gebett.

Endlichen als eines Tags Romualdus in dem Gebett knend begriffen ware / eben vor selbigem Altar / aus welchem der heilige Apollinaris hervor gangen / ist er gänzlich also von der Liebe Gottes angezündet worden / daß er angefangen hat in Zäher zu verfließen / und in Seuffzer hervor zu brechen / und dannen gieng er geraden Wegs zu dem

dem Abbt/ und anderen Geistlichen/ fällt ihnen zu Füßen / und bitter mit vorgehen vielen Lähren in das Celler angenommen zu werden.

Die Forcht aber / die die fromme Diener Gottes hatten / wegen seines Herrn Vatters / verhinderte ein Zeitlang / daß er seiner Witt nicht gewahrt wurde / aber sein Eifer / sein angewandter Fleiß / sein Beständigkeit überwande / und brache alle Verhindernuffen. Er ward angenommen / und von dem ersten Eingang an / in den geistlichen Stand / übertraffe je alle andere in Strenghit des Lebens / und in wenig Zeit hernach stiftete er den Orden der Camaldulenser / und würdte grosse Wunderzeichen zu Ehren Gottes / in ausübender Heiligkeit.

Wer ist nach GOTT die Ursach gemeldet dieser so ansehligen Betrachtung? Ein armer einfältiger Layen-Bruder / und wird noch einer dürfen sagen / er / wann er schon wolle / könne die Ehr Gottes nicht viel befördern durch sein Gebett / durch sein auferbauliches Leben / durch das heilige Gespräch.

Hue was du kannst / im librigen habe das Vertrauen auf GOTT / bemühe dich allein gemeiniglich zu

te Christen zu schmeiseln; treibe niemand zu dem geistlichen Stand ohne verständiger Leuth guten Rath / oder ohne sonderbare Einsprechung Gottes / und über alles Werck / daß du keinen zu diesem mehr / als zu einem anderen Geistlichen Stand anmahnest / weil du vergewisst seyn sollst / daß alle Pfanzen oder Säuling / die nicht von Gott gepflanzt werden / gewislich ausdorren / und keine Frucht bringen werden / ja daß sie ausgerissen / und mit Schand und Spott werden ausgeworffen werden.

Die Lieb / die du den Dienern beweisen wirst / und allen denen / so in dein Closter kommen werden / wird mehr ausrichten / als all dein Zusprechen / und dein Eingezogenheit / dein Höflichkeit / dein Eifer / dein liebliche Ansprach und dein Andacht werden ihnen das Herz abgewinnen / werden sie allgemach und ohnvermerckter Sachen zur Liebe und Hochachtung deines geistlichen Stands bringen / und sie bewegen / mit völliger Begierd sich Gott gänglich zu ergeben / jetzt lasse uns sehen / was du thun kannst / wann man dich ausser des Hauses verabschiedet / und in die Stadt führet.



Bgg 2 Das